F. A. Hayek, *The Use of Knowledge in Society*, American Economic Review, vol.35 (1945), pp. 519-530.

Online-Quellen:

http://www.indiapolicy.sabhlokcity.com/debate/Notes/hayek_low.pdf
http://www.econlib.org/library/Essays/hykKnw1.html (mit Absatzgliederung, z.B. III H. 8 etc.)

1. Was heißt, dass eine Information zentralisierbar, bzw. nicht zentralisierbar ist? Geben sie Beispiele für beide Arten von Informationen.

2. Welche Konsequenz hat die Behauptung von der nicht-Zentralisierbarkeit von Informationen für die Möglichkeit einer zentralen Planwirtschaft?

3. Was heißt: Die Preise sind Träger von Informationen über Knappheit von Ressourcen?

4. Was ist die Kritik von Hayek an der Feststellung von Schumpeter, dass die Konsumenten durch ihre Entscheidungen auch Entscheidungen über den Einsatz von Produktionsmittel treffen?

Vorbemerkung: HAYEK sucht eine vernünftige Wirtschaftsordnung, fragt nach dem Problem, das dabei zu lösen sei (I H 1). Das englische „rational“ heißt im Deutschen „vernünftig“ im weitesten Sinn. Eine Einengung des englischen Vokabels auf rational = gewinnmaximierend meint HAYEK nicht oder nicht nur.

ANTWORT 1) Zentralisierbare Informationen sind in einem Wirtschaftssystem alle von den Wirtschaftsindividuen veröffentlichte Daten (III H. 8). Diese sind grundsätzlich allen Teilnehmern dieses Systems zugängliche. Wird eine Informationszentrale innerhalb dieses Systems eingerichtet, so kann sie diese Daten ebenfalls empfangen und z.B. zeitlich hintereinander sammeln, systematisch ordnen, verarbeiten, veröffentlichen. Die Informationszentrale kann eine Behörde, ein Amt, eine wissenschaftliche Institution sein. Eine dazu autorisierte Behörde kann je nach Datenlage die Wirtschaftssubjekte zu einem bestimmtem Wirtschaftsverhalten anhalten (Gesetze, Verordnungen, Vorschriften z.B. bezüglich Preis, Steuerpflicht, Verzollungspflicht, Produktions- oder (Ver-)Kaufverhalten).

Beispiele zentralisierbarer Informationen: Art und Qualität eines Gutes (Schweinebäuche, Weizen, Standuhren, antiquarische oder neu verlegte Bücher, Crude Oil, Brent Oil), Quantitäten eines Gutes: de facto erzielte oder Reservationspreise, Standardangaben (z.B. Eier je Schock oder Dutzend, Gold je Unze, Rohöl je Fass, Reis je Tonne), Umsatz (je Periode: Wochen, Jahresumsatz).

Nicht-zentralisierbare Informationen sind in einem Wirtschaftssystem alle von den Wirtschaftsindividuen nicht veröffentlichten Daten (III H 9 u.a.O.). Diese sind grundsätzlichen allen Teilnehmern dieses Systems nicht zugänglich. Eine innerhalb dieses Systems etablierte Informationszentrale kann diese Daten nicht empfangen, sofern kein gesetzlicher Zwang zur Veröffentlichung bestimmter individueller Daten besteht (z.B. durch eine Behörde).

Beispiele nicht-zentralisierbarer Informationen: strategische oder taktische Ziele; an einem Tag krankheitshalber ausgefallene Mitarbeiter; plötzliche Defekte von Maschinen, der EDV- oder Telefonanlage, falsche oder zu späte Lieferung benötigter Rohstoffe, betrügerische Manipulation, Stimmung/Laune von Chef und/oder Mitarbeitern, Farbe der Wände der Arbeitsräume.

ANTWORT 2) Gilt die HAYEK-Annahme: vernünftiges Handeln basiert auf Informationen zwecks Planung künftigen Wirtschaftshandelns auf ein (z.B. Maximierungs-)Ziel hin; und gilt: die Optimierung des Güterverteilungssystems gleicht der Optimierung des Informationssystems; dann folgt daraus: Zentralplanung kann nicht ausreichend (nicht informationserschöpfend) für alle (Wirtschafts-) Systemteilnehmer eingesetzt werden, da sie nicht über Informationen über die Wirtschaftssubjekte dieses Systems verfügt. Zentralplanung also ist möglich, aber nur zum Teil: sie kann sich nur auf die grundsätzlich für alle Systemteilnehmer zugängliche Informationen beziehen. Eine optimale zentrale Planung wird behindert oder ungünstig beeinflusst durch folgende Faktoren: - Zeitverlust: zwischen Informationsempfang, -verarbeitung und –auswertung, Erarbeitung von Planzielen, Bekanntgabe der Planziele für eine Periode (z.B. Wochenplan); Grund: Planziele entsprechen nicht mehr den inzwischen geänderten Individualsituationen; – systematischer Informationsverlust (Bias) bei statistischer Informationsverarbeitung; - unsystematischer Informationsverlust: kleine Veränderungen in der Datenlage gehen wegen des Gesetzes der großen Zahl bei zentraler Datenerfassung und -aufarbeitung verloren, wirken aber „vor Ort“ bei den einzelnen Wirtschaftssubjekten.

ANTWORT 3) Im Zinnbeispiel (V H 21) beschreibt HAYEK: der erhöhte Preis des verknappten Zinns reicht aus, grundsätzlich alle rasch zu informieren. Dabei bleibt es für die Planung aller Individuen (praktisch) gleichgültig, ob das Zinn absolut knapp geworden ist durch verminderten Abbau oder relativ durch vermehrten Verbrauch.

Erläuterung: Die buschtrommelartige, nach dem Prinzip der fallenden, aufeinanderfolgenden Dominosteine erfolgende Verbreitung von relevanten allgemeinen Informationen unter allen Mitgliedern eines Wirtschaftssystems sorgt für rasche Verbreitung zentralisierbarer Informationen. Es genügt eine relevant informierte Teilmenge der Gesamtmenge aller Wirtschaftssubjekte dieses Systems, um angrenzende Teilmengen von Individuen zu informieren, die wiederum benachbarte Individuengruppen zu benachrichtigen usw. Liegt eine Güterknappheit – im Beispiel Knappheit an Zinn – aus Gründen verminderten Abbaus oder vermehrten Verbrauchs vor – dies tut nichts zur Sache! –, erhöht sich der Zinnpreis. Die Zinnknappheit ist die relevante Information, von der nur eine kleine Individuengruppe weiß und nun neu vernünftig analysiert und plant, z.B : sie erhöht die Zinnpreise. Doch das HAYEKs Dominostein-Prinzip reicht aus,

HAYEK postuliert: die Optimierung eines Güterverteilungs- und damit Informationsverteilungssystems ist (auch) eine Funktion der Reaktionsgeschwindigkeit auf Veränderungen (V H.5) HAYEK postuliert zudem: am schnellsten reagieren die Individuen auf Veränderungen angesichts ihrer individuellen Situation auf a) Veränderungen „vor Ort“, aber auch b) auf veröffentlichte, grundsätzlich allen zugängliche Informationen. Sie werden dabei selbst zu (potentiellen) Sendern „neuer“ Informationen: (potentiell) erzeugen sie zentralisierbare Informationen. Das „Geheimnis“ der optimalen (situationsentsprechenden) Reaktion auf die „neuen“ allgemeinen Informationen liegt in der Kombination von allgemeinen und individuellen Informationen durch die Individuen: sie ändern ihre „alten“ Pläne in „neue“ um. (HAYEK blendet hier das Problem aus, dass deren Planänderung unterschiedlich „gut“ sein kann: optimal, nicht optimal.). Unter den allgemein zugänglichen Informationen sieht HAYEK in den Preisen jene Informationen, die auf „kürzestem Wege“ die wichtigste Impulsgröße darstellen. Dabei ist es grosso modo (!) unwichtig, warum sich die Preise geändert haben (V H. 18+19). HAYEK reduziert an dieser Stelle das zu optimierende Informationsproblem auf ein Preissystem, das es zu optimieren gilt. Dieses Preissystem wirkt optimal, wenn a) kleine nicht-preisliche Änderungen auf der jeweiligen Individualebene Preisänderungen (genügend „deutlich“: Preiselastizitätsproblem (V H 21)) bedingen, und wenn b) die „neuen“ Preise „sofort“ (genügend rasch) veröffentlicht werden. (siehe Schaubild 1 und 2 unten S. 3 und 4)

ANTWORT 4) SCHUMPETER (Capitalism, Socialism and Democracy, 1942) stellte fest: Theoretisch lässt sich auch bei Fehlen von Märkten – d.i. Fehlen von rationalen Wirtschaftsrechnungen (z.B. Gewinn = Erlös [Verkaufspreis] – Aufwand [Einkaufspreise]) – von der Nachfrage nach einem Gut ipso facto auf die Bewertung der Produktionsmittel für dieses Gut rückschließen. HAYEK Kritik daran ist eine dreifache: 1.) die unpassende Verwendung eines Rechtsbegriffes, der beschreibt, das eine Vertragsklausel erst dann wirksam wird, wenn der Umstand, auf den sich Klausel bezieht, eingetreten ist. Die Konsumenten bewerten mit der Güterbewertung auch (indirekt) den Wert der Produktionsmittel mit, oder schärfer, aus der Bewertung des Gutes zwingend folgt: aus dem Vorliegen von etwas folgt implizit etwas anderes. 2.) Dieser logische Schluss ist aber „nur einem Geist“, der über alle Informationen verfügt im Wirtschaftssystem, nicht nur über die Bewertung dieses einen Gutes, sondern auch über z.B. die Bewertungen von dieses Gut potentiell substituierbaren Gütern. 3) Die Bewertungen scheinen „fast ohne menschliche“ Informationsvermittlung zu erfolgen. Darin liegt aber eigentlich ein Rückfall in historizistische Wissenschaftskonzepte z.B. der deutschen Schule der Wirtschaftswissenschaften vor, den HAYEK hier andeutungsweise kritisiert. Die deutsche historische Schule suchte durch Einhaltung streng empirisch-positivistischer Erkenntnisansätze Wirtschaftswissenschaft zu begründen und missachteten die Erkenntnisse der österreichischen Schule der Nationalökonomie (Carl Menger und Nachfolger), die auf eine methodischen Individualismus unter Beibehalt subjektivistischer Bewertungstheorien pochten.

Schaubild 1 (Ausschnitt) zum Informationsfluss in einer vernünftigen Wirtschaftsordnung (W.O.) als Preissystem (HAYEK)

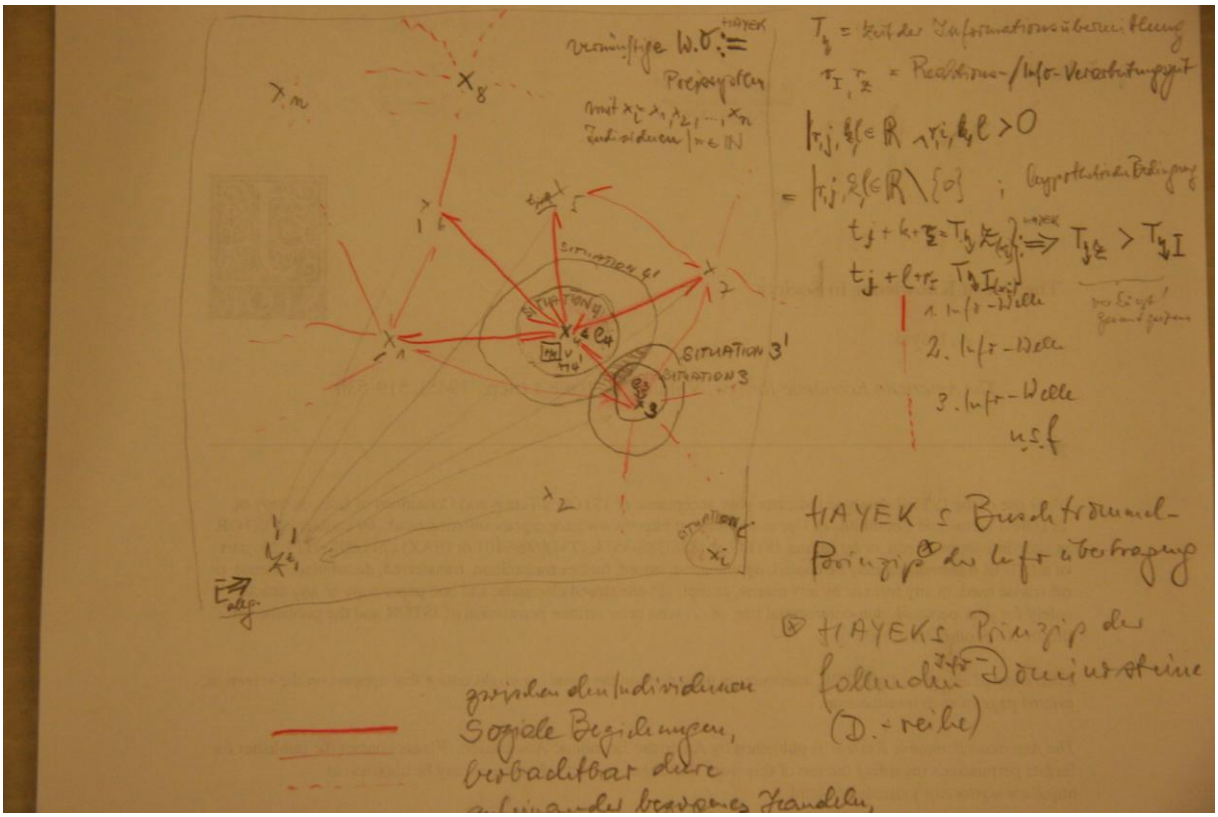
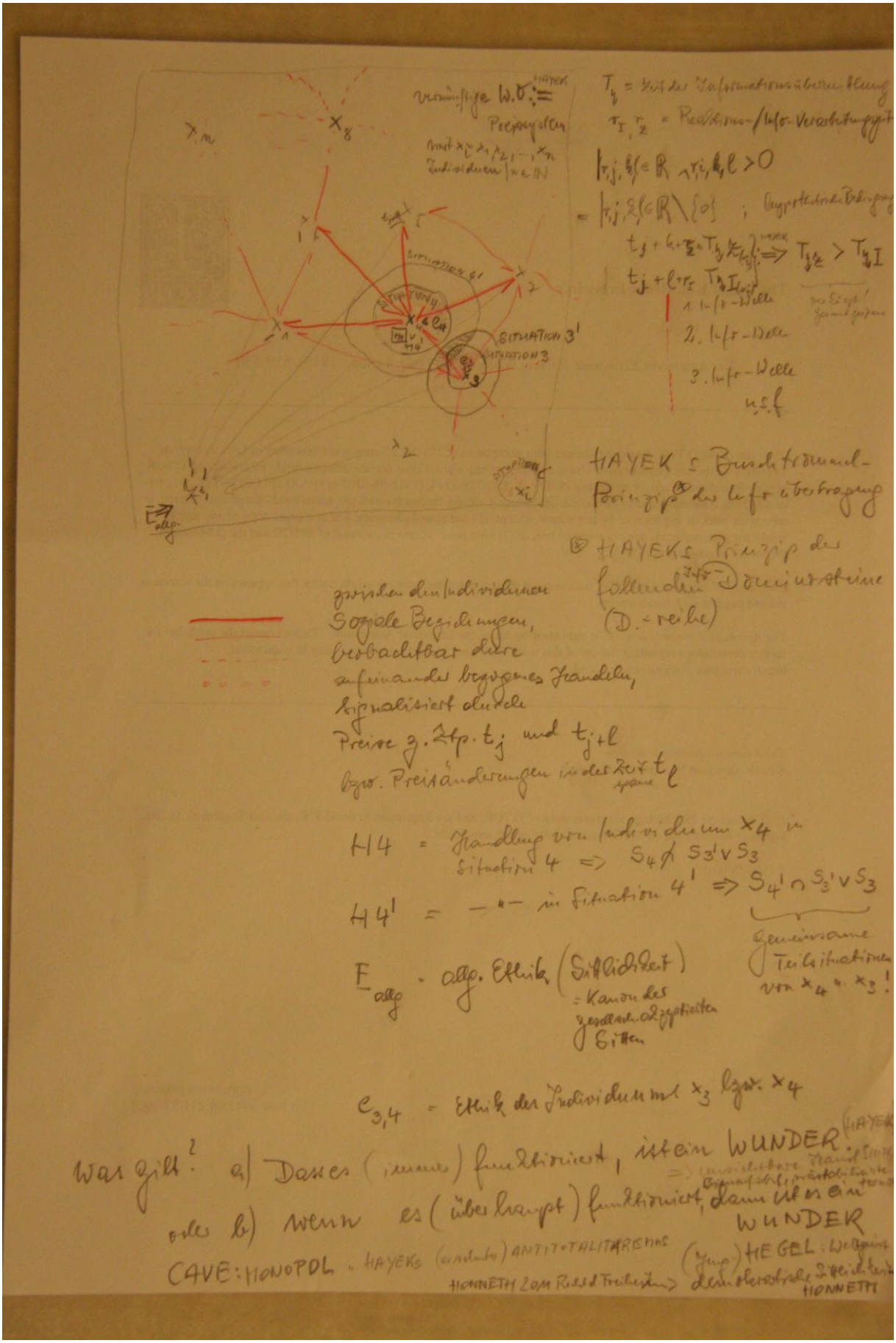


Schaubild 2 zum Informationsfluss in einer vernünftigen Wirtschaftsordnung (W.O.) als Preissystem (HAYEK) …

… mit weitergehenden Erläuterungen: